

Newsletter Nr.4

SKV-Evaluationsprojekt FaBe
(Fachfrau, Fachmann Betreuung)

Seit dem letzten Newsletter (Krippenjournal 4/06) ist einige Zeit vergangen. Das Projekt ist seit Lehrbeginn der Fachfrauen und Fachmänner Betreuung ("FaBes") operativ, so dass erste Eindrücke und Daten über den Ausbildungsverlauf vorliegen.

Zur Projektorganisation

Im September und November haben je 2 Treffen in den beiden Projekt-Halbgruppen (Halbgruppe der Lehrbetriebe aus den Kantonen Zürich und St. Gallen sowie Halbgruppe aus dem Raum Innerschweiz und Aargau) stattgefunden. Der vakante 4. Sitz im Kanton Aargau konnte wieder besetzt werden. Leider gibt es im Kanton St. Gallen eine erneute Vakanz. Interessierte Personen bzw. Lehrbetriebe können sich auf der Geschäftsstelle des SKV melden.

Die Resonanzgruppe ist zusammen gestellt. Ein 1. Treffen fand Ende August statt. Der Auftrag der Resonanzgruppe lautet:

- Gewonnene Erkenntnisse diskutieren
- Solide und breit abgestützte fachliche Haltung gegenüber der neuen Ausbildung entwickeln
- Handlungs- und Entwicklungsbedarf beurteilen
- Notwendige Anpassungen erkennen, anregen und auslösen

Weitere Aufgaben sind:

- Als Lernorte in Kontakt und Austausch stehen
- Über Umsetzung und Erfahrungen in den Lehrbetrieben diskutieren
- Erfahrungen in den anderen Lernorten kennen lernen
- Resonanz herstellen
- Informationen austauschen

Die Resonanzgruppe setzt sich aus Vertreter/Innen folgender Bereiche

zusammen:

- Kantonale Berufsschulen der Projektkantone
 - Berufsschulen Bern + Basel
 - Bisherige Berufsschule
 - Überbetriebliche Kurse
 - SKV-Ausbildungskonzept "Praxisausbildung konkret"
 - Generalistische Ausbildung Kt Zürich
 - Grössere Trägerschaft Kt Zürich
- Die Resonanzgruppe trifft sich ca. 3x pro Jahr. Das nächste Treffen ist auf Januar geplant.

Im Folgenden sind erste Erfahrungen der Projektgruppe mit dem neuen Ausbildungssystem beschrieben, wobei sich die Zusammenfassung an den 3 Bezugspunkten bzw. 3 Lernorten (Lehrbetrieb, Berufsschule und Überbetriebliche Kurse) orientiert. Diese Erfahrungen werden also aus der Perspektive der Lehrbetriebe dargestellt, wobei sie sich insbesondere bei der Berufsschule und den ÜK's vor allem auch aus der Wahrnehmung und Beschreibung der FaBes herleiten.

Bezugspunkt "Lehrbetrieb"

Die Zusammenarbeit mit den FaBes verläuft mehrheitlich positiv. Bei 3 von insgesamt 22 FaBes wurde die Probezeit verlängert. Bei den anderen wurde die Probezeit erfolgreich abgeschlossen. Die FaBes werden als sehr motiviert und interessiert erlebt.

Grundsätzlich wird die grössere Verbindlichkeit des neuen Ausbildungssystems von der Projektgruppe geschätzt und befürwortet. Man erhofft sich dadurch eine Verbesserung der Ausbildungsqualität in der Schweiz.

5 Mitglieder der Projektgruppe arbeiten mit dem OdA-Modellehrgang. 1 Person ist sich noch unsicher, ob sie mit dem OdA-Ordner oder mit dem SKV-Modellehrgang arbeiten soll. 1 Person

kombiniert die beiden Ausbildungswerkzeuge situationsbezogen. Die anderen Lehrbetriebe arbeiten mit dem SKV-Modellehrgang "Praxisausbildung konkret". Die Anwender/Innen sind im Grossen und Ganzen mit beiden Werkzeugen zufrieden. Die Anwender/Innen des SKV-Konzepts bedauern dessen technische Mängel, finden es aber gut aufgebaut. Froh waren sie um die einführende Schulung des SKV's in den Modellehrgang. Die OdA-Anwender/Innen wünschen sich von der OdA ebenfalls eine Einführung. In Zukunft sollten solche Schulungen regelmässig angeboten werden. Sinnvoll wäre auch eine Anlaufstelle für Fragen zu der neuen Ausbildung. Hingewiesen wurde auf den ABK-Kurs an der BKE, in dem mit dem OdA-Modellehrgang gearbeitet wird. Allerdings wurde die Hoffnung, im Kurs konkrete Hilfestellung zur Erstellung der Semesterplanung zu erhalten, enttäuscht.

Die Semesterplanungen liegen inkl. individueller Bildungsplanung für jede einzelne FaBe vor. Der Aufwand zu ihrer Erstellung war aber beträchtlich, wobei 2 Ebenen zu unterscheiden sind: Der technische Aufwand (Arbeit mit der elektronischen Vorlage, Formatierung usw.) und der inhaltliche Aufwand (Definition und Formulierung der Beurteilungskriterien bzw. der betrieblichen Präzisierungen). Der technische Aufwand ist mit dem SKV-Konzept höher als mit dem OdA-Modellehrgang. Hinzu kommt die Einarbeitung in die Unterlagen – in beiden Varianten wurde das ebenfalls als sehr aufwändig erlebt. Die erstellten Semesterpläne weisen Unterschiede auf: Nicht in allen wurden betriebliche Präzisierungen bzw. Beurteilungskriterien formuliert. Ihr Umfang variiert zwischen ca. 12 – 20 Seiten. Damit ist keine Übersicht erzielbar – im Gegenteil erschweren solche Umfänge die Gewährleistung von Übersicht. Auch die individuellen Bildungsplanungen, die übersichtartig einen Blick aufs Ganze geben sollten, weisen unterschiedliche Arten der Erstellung auf. Nicht alle stellen die erforderliche Übersicht her.

Ebenfalls zeitintensiv ist die Ausarbeitung von Lernaufträgen zur Erstellung von Arbeits- und Projektdokumentationen. Will man dem Lernstand der FaBes angemessene und sinnvolle Aufträge formulieren, die möglichst viele der zu erreichenden Bildungsziele abdecken, erfordert das einiges an Denkarbeit und Phantasie. Problematisch ist, dass niemand so richtig weiss, was Arbeits- und Projektdokumentationen eigentlich sind und wie sie idealerweise in Auftrag gegeben werden müssen. Deshalb bestehen verschiedene Auslegungen. Das hat auch hier zur Folge, dass es grosse Unterschiede in ihrer Umsetzung gibt – sowohl auf der Ebene der Auftragserteilung als auch in der Ausführung durch die FaBes. Hier liegt somit grosser Handlungsbedarf vor, denn über gute Arbeitsdokumentations-Aufträge kann der Ausbildungsverlauf inhaltlich wirksam gesteuert werden. Verwirrend ist zudem der Umstand, dass die Dach-OdA von 4 Arbeitsdokumentationen pro Semester und der SKV von 6 ausgeht. In der Projektgruppe wurden bis jetzt zwischen 1 – 3 Aufträge für Arbeitsdokumentationen erteilt. Die Vorlagen der Arbeits- und Projektdokumentationen werden als nützlich bezeichnet.

Generell wird von den Mitgliedern der Projektgruppe rückgemeldet, dass das neue Ausbildungssystem sehr viel Papier bringe, komplex, aufwändig und gewöhnungsbedürftig sei. Die Einarbeitung ins neue System erfordere viele Ressourcen, sei harte Knochenarbeit, der Planungsaufwand sei gross und verglichen mit früher insgesamt deutlich höher. Konstatiert wurde, dass für die direkte Anleitung der FaBes mehr Zeit eingesetzt werden sollte als ursprünglich eingeplant – 1 h pro Woche ist eher knapp kalkuliert, so dass 1.5 h pro Woche realistischer erscheinen. Erkannt wird, dass es wichtiger als früher ist, die vorhandenen Ressourcen noch gezielter zu nutzen und sich besser mit anderen zu koordinieren. Beispielsweise lohne sich die innerbetriebliche Koordination, wenn man mehrere FaBes habe.

Bezüglich Bildungsplan und Bildungszielen wird unisono darauf hingewiesen, dass es zu viele Ziele sind. Es erscheint vom heutigen Zeitpunkt aus nicht realistisch, alle ca. 30–40 Bildungsziele des 1. Semesters zu erreichen. Die schiere Menge der Bildungsziele führe dazu, dass die einzelnen Ziele nur oberflächlich angesprochen werden. Der neue Bildungsplan gehe auf Kosten einer vertiefenden Anleitung. Der grosse Zielkatalog verhindere individuelle Zielsetzungen. Eine prozessorientierte Anleitung sei nicht mehr möglich, da zuviel an Menge und Struktur vorgegeben sei. Spontane Ideen hätten keinen Platz und es leide die direkte Arbeit am Kind, da man sich durch die Semesterplanung durcharbeiten müsse. Wichtig sei das fortlaufende Abhaken bereits erreichter Bildungsziele und die Erkenntnis, dass eine Reihe von Zielen bereits im Rahmen der betrieblichen Einarbeitung zu erfüllen sei. Entlastend erlebt wird im spezifischen Einzelfall, dass einzelne Ziele aufgrund des Lernstands der FaBes bereits erfüllt seien. Zudem lassen sich einige Ziele sozusagen beiläufig behandeln. Und einige Ziele seien für den Kinderbereich teilweise und je nach Lehrbetrieb gar irrelevant (z.B. Umgang mit Tieren, Wartung von Haushaltgeräten).

Angeregt wird bezüglich Bildungszielen, dass gerade das 1. Semester nicht derart überfrachtet werden darf. Allein die Einarbeitungs- und Probezeit stelle eine wichtige Aufgabe dar und sei per se anforderungsreich. Die Menge an Arbeitsdokumentationen müsse gerade in diesem Zeitraum reduziert werden. Auch wird empfohlen, im 1. Semester auf die Projektdokumentation zu verzichten, denn die damit verbundene Anspruchssteigerung sei zu früh.

Verglichen mit der bisherigen Ausbildung steht weniger Praxiszeit zur Verfügung, da die FaBes nur an ca. 3 Tagen im Lehrbetrieb sind (zu berücksichtigen sind dabei die kantonalen Unterschiede in der berufsschulischen Organisation der Schultage). Angesichts des Umstands, dass die Menge der Bildungsziele als zu gross erachtet

wird, ist das ein Widerspruch: Denn man kann in weniger Zeit nicht ein Mehr an Menge bewältigen. Es sei denn, man erfülle alles nur noch sehr oberflächlich. Das ist aber eine Form von Qualitätsabbau.

Hingewiesen wird darauf, dass sich die Absenzen der in die Berufsbildung involvierten Personen (FaBes, Berufsbildner/Innen, ev. Kita-Leiter/Innen) in nachteiliger Weise kumulieren – z.B. infolge Krankheit, Unfall, Ferien, Teilzeitanstellungen der Berufsbildner/Innen, Weiterbildungen usw. Dieser Punkt und der Umstand, dass die FaBes an ca. 2 Tagen nicht im Lehrbetrieb sind, erschwere eine sorgfältige und konstante Anleitung erheblich. Komme es zu ungeplanten Ausfällen, nehme der Zeitdruck rapide zu. Der vorhandene Bildungsplan lasse einen entspannten Umgang mit solchen Kumulationen somit kaum zu. Denn es herrsche ein grosser und permanenter Druck, mit den Bildungszielen nicht ins Hintertreffen zu geraten. Es habe sich diesbezüglich eine Angst aufgebaut, nicht alle Ziele zu erreichen. Personen (sowohl Berufsbildner/Innen und FaBes), die im Schriftlichen und "mit Papier" nicht so stark sind, fühlen sich mit dem neuen System teilweise überfordert. Sie benötigen viel Motivation von aussen. Vorhandener Stress ist somit auch ein Ergebnis erhöhter Anforderungen an die Schriftlichkeit.

Verglichen mit früher ist erwähnenswert, dass der Verantwortungsgrad der Berufsbildner/Innen, aber auch der FaBes, zugenommen hat: Die Berufsbildner/Innen sind verantwortlich für eine bessere Planung, Organisation und Koordination des Ausbildungsverlaufs. Sie benötigen also ein besseres Zeitmanagement. Die FaBes tragen höhere Verantwortung für zuverlässige, pünktliche und selbständige Auftragsbefolgung. Ihre Leistungsbereitschaft ist früher und stärker verlangt. Allfällige Schwächen in diesen Punkten führen rascher als früher zu Einbrüchen im Ausbildungsverlauf. Vor diesem Hintergrund wird die fachliche und moralische Begleitung der Berufsbild-

ner/Innen durch ihre Vorgesetzten sehr wichtig. Gleiches gilt für die Begleitung der FaBes durch die Berufsbildner/In, denn die FaBes dürfen nicht mit Infolut, Papier und Leistungszielen erschlagen werden. Mit anderen Worten: Die Dosierung der Ansprüche, Anforderungen und Erwartungen wird auf allen Funktionsebenen zu einem bedeutsamen Thema, um Überforderungen zu vermeiden und die Freude an der Ausbildung bzw. am Ausbilden aufrecht zu erhalten.

Aufmerksam gemacht wird auf den bestehenden (bisherigen) Personalschlüssel. Die sorgfältige und konsequente Umsetzung des Bildungsplans erscheint mit den vorhandenen Ressourcen teilweise kaum machbar.

Bezugspunkt "Berufsschule"

Die FaBes sind alle sehr motiviert, was die Berufsschule betrifft. Sie gehen gerne in die Schule und sind offen für Neues. In allen 4 Projekt-Kantonen haben sie sehr viele Hausaufgaben und Prüfungen. Auch Praxisaufträge werden teilweise benotet.

Unterschiedliche Rückmeldungen gibt es bezogen auf die folgenden Punkte: Theorie-Praxisbezug des Schulstoffs, Unterrichtsgestaltung, Zusammenarbeit mit der Berufsschule und Lehrmittel. Offenbar bestehen hier Unterschiede zwischen den Berufsschulen in den verschiedenen Projekt-Kantonen. Generell geschätzt werden konkrete Praxisaufträge, also Aufträge, die die FaBes im Lehrbetrieb umsetzen können und die einen deutlichen Praxisbezug aufweisen. Gut kommen die Bemühungen der Berufsschulen an, die Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben zu suchen – allerdings sind diese noch nicht überall gleich ausgeprägt. Als wichtig heraus gestrichen wird eine gute Information der Lehrbetriebe durch die Berufsschulen.

In Zukunft begrüsst würde, noch mehr Einblick in die schulischen Themen und Lehrmittel zu erhalten. Der Praxisbezug sollte vertieft werden. Zudem wünsche man sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und eine regelmässige, transparente Information.

Bezugspunkt "Überbetriebliche Kurse"

In der Innerschweizer-Region wurden bereits 4 erste ÜK-Tage durchgeführt (im August 3 Tage und im November 1 Tag). Das Hauptthema war "Arbeiten mit Kindern von 0–24 Monaten". Die Inhalte konzentrierten sich auf: Ernährung, Säuglings-Pflege, Kommunikation, Fremdungsphase, Spiel und Eingewöhnung neuer Kinder. Der Unterricht wurde von erfahrenen Kursleiterinnen erteilt und als abwechslungsreich und informativ erlebt. Die FaBes schätzten die Arbeit mit Beispielen. Trotz bereits vorhandenem Praxisbezug dürfte die Vermittlung des Stoffs aber noch praxisbezogener ausfallen. Auch würde künftig eine bessere Information der Lehrbetriebe über Themen und Inhalte gewünscht.

Im Kanton St. Gallen fand der 1. ÜK-Tag statt. Auch hier ging es um Fragen der Säuglingspflege (Körperpflege, Baby-Baden, Hygiene). Eine Auswertung in der Projektgruppe wird zu späterem Zeitpunkt vorgenommen. Die ersten ÜK's in den Kantonen Zürich und Aargau finden in den ersten 4 Monaten 2007 statt.

Weitere Ergänzungen

Die nächsten Meilensteine in der Projektgruppe sind: Die weiteren Arbeitsdokumentationen, die die Lernenden erarbeiten, beurteilen / die 1. Projektdokumentation beurteilen / den 1. Bildungsbericht erstellen / die Semesterplanung fürs 2. Semester erstellen / den 1. ÜK mit den Lernenden auswerten. Auch wird eine erste Auswertung des erfassten Ausbildungsaufwands vorgenommen: Die Berufsbildner/Innen erfassen ihren Aufwand, den sie für die Anleitung der FaBes haben, systematisch. Die FaBes erheben zudem den Aufwand, den sie a) für Hausaufgaben seitens Berufsschule und b) für Praxisaufträge seitens Lehrbetrieb haben. Ein erster Abgleich über die bisher erfassten Daten hat stattgefunden und zeigt, dass der Aufwand beträchtlich ist. Die betroffenen Projektgruppen-Mitglieder reagierten erleichtert als sie realisierten, dass der Aufwand bei den Kolleg/Innen ähnlich gross ist.

Angesichts des Zeitaufwands und der zahlreichen Fragen, die sich mit der neuen Ausbildung ergeben, wurde auf den grossen Orientierungs- und Informationsbedarf aufmerksam gemacht, den die Lehrbetriebe in den einzelnen Regionen haben. Auch aufgrund verschiedener Erzählungen der FaBes über ihre Schulkolleg/Innen darf vermutet werden, dass zwischen den Lehrbetrieben offenbar grosse Unterschiede bestehen – einzelne Lehrbetriebe kennen die relevanten Unterlagen und Anforderungen noch nicht. Nicht nur der innerbetrieblichen (siehe oben), sondern auch der überbetrieblichen und regionalen Organisation bzw. Koordination kommt deshalb vermehrte Bedeutung zu. Vorhandene regionale Kontakte sollten gezielt genutzt werden, um Synergien herzustellen und sie effizient und wirksam zu nutzen. Selbstverständlich stehen hier auch die verschiedenen OdA's in der Pflicht, regelmässige Informations-, Orientierungs- und Einführungsangebote für das Praxisfeld zu entwickeln und zu gewährleisten.

Die zurzeit vorhandene Ausbildungssituation stellt für die Lehrbetriebe, ihre Leiter/Innen und Berufsbildner/Innen eine Herausforderung dar: Auf der einen Seite müssen die Ansprüche heruntergeschraubt werden, denn es ist nicht mehr gleich viel realisierbar wie früher (siehe oben). Auf der anderen Seite muss man sich mit einem Ausbildungssystem anfreunden, das quantitativ und formell höhere Ansprüche stellt. Das ergibt eine paradoxe Situation, mit der nicht leicht umzugehen ist. Der Umgang damit ist zu lernen. Dieser Prozess braucht Zeit. Auch sind drohende Überforderungen zu vermeiden, was nur mit der schon erwähnten Dosierung der Ansprüche und Erwartungen auf allen Funktionsebenen gelingt. Die nächsten beiden Treffen der Projektgruppe finden weiterhin in den Halbgruppen (SG + ZH / AG + LU) statt. Sie sind auf Januar und Mai geplant.

Daniel Eggenberger